

In der Heiligen Nacht 24. Dezember 2021

Gott hat ja gesagt zum Menschen, zu allen und zu jedem. Zu mir. Gott kommt uns entgegen, er nimmt uns an. Das Wort, das er uns sagt, ist sein Sohn: „Ein Kind ist uns geboren.“ Gott liebt uns und er wartet auf unsere Liebe.

Eröffnungsvers Ps 2, 7

Der Herr sprach zu mir: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Freut euch im Herrn, heute ist uns der Heiland geboren. Heute ist der wahre Friede vom Himmel herabgestiegen.

Tagesgebet:

Herr, unser Gott, in dieser hochheiligen Nacht ist uns das wahre Licht aufgestrahlt. Lass uns dieses Geheimnis im Glauben erfassen und bewahren, bis wir im Himmel den unverhüllten Glanz deiner Herrlichkeit schauen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Einem verwüsteten Land, einem verängstigten Volk kündigt der Prophet (um 730 v. Chr.) eine Zukunft an, in der es Gerechtigkeit, Frieden und Freude gibt. Jetzt schon leuchtet ein Licht in die Finsternis herein: die Geburt des königlichen Kindes, des Retters. Übergroße Namen und Eigenschaften werden ihm zugesprochen; der Blick weitet sich: In dem neugeborenen Kind liegt die Hoffnung der Menschheit beschlossen.

Erste Lesung Jes 9, 1–6:

Ein Sohn wurde uns geschenkt; man rief seinen Namen aus: Fürst des Friedens

Lesung aus dem Buch Jesaja.

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. Du mehrtest die Nation, schenkest ihr große Freude.

Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Míidian. Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird das vollbringen.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps:

Kv Heute ist uns der Heiland geboren: Christus, der Herr. – Kv

Singet dem Herrn ein neues Lied, * singt dem Herrn, alle Lande, singt dem Herrn, preist seinen Namen! * Verkündet sein Heil von Tag zu Tag!

Kv Heute ist uns der Heiland geboren: Christus, der Herr. – Kv

Erzählt bei den Nationen von seiner Herrlichkeit, * bei allen Völkern von seinen Wundern! Der Himmel freue sich, die Erde frohlocke, * es brause das Meer und seine Fülle.

Kv Heute ist uns der Heiland geboren: Christus, der Herr. – Kv

Es jauchze die Flur und was auf ihr wächst. * Jubeln sollen alle Bäume des Waldes vor dem Herrn, denn er kommt, * denn er kommt, um die Erde zu richten.

Kv Heute ist uns der Heiland geboren: Christus, der Herr. – Kv

Zur 2. Lesung:

Gottes Wort ist hörbar, seine Gnade ist sichtbar geworden: im Sohn, der geboren wurde und gestorben ist für uns. Zwischen der ersten Ankunft Christi und der Offenbarung seiner Herrlichkeit läuft die Zeit der Geschichte und die unseres eigenen Lebens. Es ist eine Zeit der Hoffnung und der Bewährung.

Zweite Lesung Tit 2, 11–14:

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten *Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an Titus.*

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.

Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit

unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Lk 2, 10–11

Halleluja. Halleluja. Ich verkünde euch eine große Freude: Heute ist uns der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Halleluja.

Zum Evangelium:

Aus Betlehem stammte Isai, der Ahnherr des davidischen Königshauses. Dort wird Jesus, der Sohn Davids, geboren, der Gottessohn, der Messias. Himmel und Erde (Engel und Menschen) huldigen ihm, auch wenn es noch Nacht ist. Das Zeichen seiner Ankunft ist die Armut, die Schwachheit des Kindes.

Evangelium Lk 2, 1–14:

Heute ist euch der Retter geboren

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.

Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten,

die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den

Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn die bedeutendsten Filmauszeichnungen der Welt, die berühmten Oscars, in Hollywood verliehen werden, werden natürlich die besten Hauptdarsteller ausgezeichnet: sie sind die großen Stars. Es gibt aber auch Oscars für die besten Nebendarsteller. Denn auch wenn ein Schauspieler nur eine kleine Nebenrolle spielt, so kann diese doch für die Handlung eines Films von überragender Bedeutung sein.

Gar nicht so anders ist das übrigens in der Weihnachtsgeschichte, wie sie uns der Evangelist Lukas erzählt. Im Mittelpunkt steht natürlich das Kind in der Krippe: der große Gott ist als kleiner Mensch in unsere Welt gekommen. Und mit ihm ist da seine Familie: Maria und ihr Bräutigam Josef. Alle anderen bekleiden Nebenrollen: Kaiser Augustus und der Statthalter von Syrien, Quirinius. Die Engel und die Tiere. Und die Hirten. Letztere treten ganz unscheinbar in den Hintergrund. Und sie sind das auch gewohnt, gibt es doch in der antiken Welt wenige Menschen, die noch weniger angesehen wären als Hirten. „Wer nichts wird, wird Hirt“, so ist das Denken in dieser Zeit. Für das Weihnachtsgeschehen sind die Hirten aber mehr als nur kleine Nebendarsteller oder gar schmückendes Beiwerk. Sie sind die ersten und einzigen Menschen, die Zeuge dieses einmaligen Weltereignisses werden. Und nur sie konnten es sein. Warum?

Zunächst: Die Hirten teilen mit der Heiligen Familie die Obdachlosigkeit. Sie lagern – von Berufs wegen – unter freiem Himmel. Wenn wir heute von Menschen hören, die ausgeschlossen sind, denken wir an arme Menschen, an Angehörige von Minderheiten vielleicht. Hier aber kommt Gott zu uns – und bleibt ausgeschlossen. Schon in den Krippenspielen der Kinder wird dies dargestellt: überall verschlossene Türen. „Weil in der Herberge kein Platz für sie war“, schreibt Lukas lapidar. Und das ist nicht bloß eine unglückliche Panne. Das ist programmatisch. Jesus bleibt sein ganzes Wirken hindurch ausgeschlossen. Die meisten Menschen weisen ihn ab. Nur wenige nehmen ihn auf. Er ist nun einmal ein Störenfried. Er stört einfach die Harmonie und den häuslichen Frieden, stört die eigenen Pläne und Wünsche. So bleiben die meisten Türen für ihn verschlossen. So nachvollziehbar dieses Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit – gerade an Weihnachten – auch ist, so sehr kann eine verschlossene Tür uns aber auch von Wichtigem abschotten. Wie oft auch unter uns Christen dieses Sich-Einigeln. Diese Besitzstandswahrung. Dieses wehmütige Zurückschauen auf das, was mal war und was doch bitte so bleiben oder wieder so werden soll. Die Hirten aber haben kein Haus, das zur Festung wird. Sie sind stets unterwegs auf der Suche nach neuen Weideplätzen. Sie müssen sich stets auf neue Umgebungen und neue Lebensumstände einstellen. So bleiben sie offen für das Neue und Großartige dieser Nacht. Und so erreicht sie als einzige die Botschaft der Engel, während sie bei anderen in der verschlossenen Tür hängenbleibt.

Dann: „In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.“ Die Hirten lagern nicht nur unter freiem Himmel. Sie sind auch wach – auch dies aus beruflichen Gründen. Sie müssen auch in der Nacht, da die anderen schlafen, ein Auge auf die ihnen anvertrauten Tiere haben. So verschlafen sie als einzige nicht das große Geschehen im kümmerlichen Stall. Jesus liebt anscheinend die Nacht. In der Nacht wird er geboren. In der Nacht wird er ausgeliefert. In der Nacht erhebt er von den Toten. Weihnachten und Ostern sind Nachtereignisse. Sie geschehen nicht als aufsehenerregendes Spektakel, sondern heimlich, still und leise im Dunkel. Gerade deshalb verlangt Jesus von den Seinen Wachsamkeit. Gerade deshalb kritisiert er die Jünger, als sie Garten Gethsemane einschlafen. Der Glauben verlangt

Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. Gott kommt nicht mit Pauken und Trompeten, er schleicht sich förmlich in unsere Welt. Und er wirkt auch heute so. So unaufdringlich und unscheinbar, dass die meisten Menschen, auch die meisten Christen, blind dafür sind oder es glatt verschlafen. Anders als die wachsamen Hirten.

Und zuletzt: die Hirten vertrauen auf das, was ihnen verkündet wird. Das ist keineswegs selbstverständlich. Wir dürfen uns die Hirten als sehr nüchterne Menschen vorstellen mit einem sehr verantwortungsvollen, aber auch sehr sachlich-eintönigen Beruf. Das hindert sie nicht daran, den Engeln Glauben zu schenken und sich eilig auf den Weg nach Bethlehem zu machen. Wie wichtig wäre es in einer Gesellschaft wie der unseren, die so manches Mal vor Verdächtigungen, Spaltungen und Verschwörungstheorien förmlich trieft, dem das entgegensetzen: die Fähigkeit, dem Gegenüber Glauben und Vertrauen zu schenken – auch auf die Gefahr hin, enttäuscht zu werden. Und wieviel mehr gilt das für unser Verhältnis zu Gott. Fähig zu werden, so manche vermeintliche Sicherheit hinter uns zu lassen und sich ihm anzuvertrauen. Ganz und gar.

Die Hirten sind nicht bloß Nebendarsteller. Sie sind Urbilder für uns Christen. Als Menschen, die sich nicht verschließen, sondern deren Türe offen ist für Gott. Als Menschen, die nicht vor sich hin dämmern, sondern wachsam sind für das unscheinbare Wirken Gottes in unserer Welt. Und als Menschen, die fähig sind, sich wider alle Sicherheit der Botschaft Gottes anzuvertrauen. „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.“ Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Gott, der unsere Sehnsucht kennt und sie erfüllt, bitten wir:
Erleuchte unsere Nacht mit dem Licht, das zuerst über Betlehem aufstrahlte.

Schenke uns Frieden auf Erden und leite uns auf dem Weg des Friedens.
Rufe uns wie einst die Hirten an den Ort, dich zu finden.

Um die Kraft des Geistes für die Kirchen bei der Verkündigung der
Botschaft von Gottes Menschwerdung.

Um aufrichtige Friedensbemühungen in der Heimat Jesus und im
ganzen Nahen Osten.

Um eine Herberge für alle, die heimatlos unterwegs sind in dieser Zeit.

Um ein Ankommen in der weihnachtlichen Freude für alle, die noch
von Sorgen und Leid belastet sind.

Gebet:

Herr, unser Gott, in dieser hochheiligen Nacht ist uns das wahre Licht
aufgestrahlt. Lass uns dieses Geheimnis im Glauben erfassen und
bewahren, bis wir im Himmel den unverhüllten Glanz deiner
Herrlichkeit schauen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen
Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit der Freude über dein Kommen. Segne uns mit der
Zuversicht, dass wir in dir das Heil finden. Segne uns mit der
Sehnsucht, mit dir ganz verbunden zu sein. Gott, unser gütiger Vater,
der uns seinen Sohn gesandt hat, dein Segen verwandle Hass und
Zwietracht in deinen Frieden. Dein Segen bringe Freude in die Herzen
trauriger Menschen. Dein Segen erhelle das Dunkel unserer Zeit, damit
wir einstimmen in das Lob der Engel: Ehre sei Gott in der Höhe. Dazu
segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige
Geist. Amen.

Ein Mensch für mich:

Wie viele kleine Lichter muss Gott uns ausblasen, bis uns das eine Licht aufgeht: die Freude an Gott, meinem Heiland und Retter. Die Freude, dass er herabgekommen ist zu mir, dass er Mensch geworden ist, nicht bloß ein Mensch wie ich, sondern ein Mensch für mich, mein Heiland.

(Theo Brüggemann)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet und Segen aus dem*

TE DEUM